Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions- und Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, gr. König-Straße Nr. 28. — Книжному магазину И. А. Фрей, больш. Королевская № 28, гор. Рига, Лифл. губ.

№. 22. — Mittwoch, den 30. Mai (12. Juni) 1907. — 18. Jahrgang.

Die Wolke der Himmelfahrt.

AG. 1, 9.

Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends und eine
Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg.

Die Wolke kommt, als Siegeswagen
Den Menschensohn emporzutragen
Zum Lobgesang der Seraphim;
Des Ölbergs Höhn, Moriahs Hügel,
Der Länder Kreis, der Meere Spiegel
Verschwinden dämmernd unter ihm;
Der trübe Gang im Tränentale
Sinkt wie ein düstrer Traum zurück
Und in der Ewigkeiten Strahle
Sonnt selig sich sein Siegerblick.

Und wie, als dort mit Feuerrossen
Den großen Meister und Genossen
Elisa sich entrissen sah: —
Mein Vater, Vater! scholl sein Klagen,
Israels Reiter, Roß und Wagen,
Laß deinen Geist mir zwiefach da! —
So hob, dem Meister nachzuschauen,
Voll Wehmut seiner Jünger Chor
Die Häupter auf, bis hoch im Blauen
Die Silberwolke sich verlor.

Doch aus der Wolke quillt der Regen,
Bald zeugt's der Pfingsten Gnadensegen:
Der Herr vergaß die Seinen nicht;
Doch aus der Wolke zucken Blitze
Bald hält von seinem Königssitze
Er über Zion sein Gericht;
Und birgt ihn heute noch die Wolke
Vor unserm blöden Erdenblick,
Doch ließ er segnend seinem Volke
Sein ewig Testament zurück.

Er ist hinweg; sein Kleid berührte,
Seit ihn das Lichtgewölk entführte,
Kein Kranker mehr mit fleh'nder Hand;
Sein holdes Angesicht erblickte,
Seit ihn der Welt sein Gott entrückte,
Kein Jünger mehr im Pilgerland:
Doch nun gebeut er aller Enden
Erst königlich der weiten Welt,
Die Er mit den durchgrabnen Händen
Am Zügel seiner Allmacht hält.

O Herr, zwar blicken oft die Deinen
Mit heißem Schmerz, mit bitt'rem Weinen
Empor zu deinem Wolkensitz:
Ach! daß den Himmel du zerrissest!
Ach! daß die Feinde du zerschmissest
Mit deiner Allmacht heil'gem Blitz!
Hier unten spotten sie und toben,
Als frügst du nach dem Weltlauf nichts,
Du aber thronst verborgen droben
Im Glanze deines Himmelslichts.

Oft, wenn im dunkeln Trübsalswetter
Nach dem Erlöser, dem Erretter
Umsonst mein banges Auge sah,
Wenn ich des großen Trösters dachte,
Der einst so sel'ge Hilfe brachte
Zu Nain und Bethania,
Dann klagt ich: willst du nimmer kommen
Herab aus deinem Freudensaal?
Hat dich die Wolke ganz genommen
Dem armen Volk im Tränental?

Oft, wenn die Gläubigen sich streiten,
Dein Reich zu bau'n, dein Wort zu deuten,
Und keiner trifft's nach deinem Sinn;
Oft, wenn im eignen Herzen drinnen
Die Zweifel mir dein Bild umspinnen
Und ich so schwach im Glauben bin:
Dann seufz' ich: Daß du doch durchbrächest
Mit einem Strahl den Wolkenflor!
Daß du ein Wort, ein Wort nur sprächest
In der entzweiten Jünger Chor!

Oft, wenn in seligem Entzücken
Mit Glaubensflügeln, Hoffnungsblicken
Mein Geist empor vom Staube steigt,
Und was kein sterblich Ohr vernommen
Was in kein Menschenherz gekommen,
Der Geist dem Geist von ferne zeigt,
Dann sinkt mein Aug' in Tränen nieder,
Weil vor dem Tor der höhern Welt,
Das Heiligste verhüllend, wieder
Der Wolke Vorhang niederfällt. —

Doch sieh! die Wolke, die dort oben
Aus Erdendunst und Licht gewoben
Das blaue Aethermeer durchzieht,
Dem Glauben wird sie gern zum Flügel,
Der Hoffnung zum besonnten Hügel,
Darauf sie kühn ins Jenseit sieht;
Sie läßt ein Vaterland mich ahnen,
Dahin am Tag der Himmelfahrt
Geheimnisvoll auf luft'gen Bahnen
Mein Heiland hingerücket ward.

Geduld, Geduld, es kommt die Stunde,
Da von dem dunkeln Erdengrunde
Auch du dich hebst, erlöster Geist;
Dann kommt auch dir der Wolkenwagen,
Dann wirst auch du emporgetragen,
Der Schleier sinkt, der Vorhang reißt;
Wenn dir, von Todesnacht umwoben,
Die Welt vergeht, das Auge bricht:
Das ist die Wolke, die nach oben
Dich träumend hebt ins ew'ge Licht!

Karl Gerok.

Referat.

Von C. Füllbrandt,

vorgelesen auf der Vereinigungskonferenz am 14. Mai in N. Danzig.

Daß wir als Kinder Gottes große und heilige Pflichten haben, die wir nie ohne großen Schaden für uns und andere versäumen können, wird niemand bestreiten. Daß aber diese Pflichen oft, — zum Teil wenigstens, sehr vernachlässigt werden, wird wohl jeder unter uns fühlen. — Vielleicht liegt das zum größten Teil am Mangel unseres Verständnisses in der Sache. Das Wort Pflicht hat etwas abschreckendes und erinnert sofort ans Gesetz, deshalb schiebt man es gerne beiseite. Wir sollen aber einmal die Sache recht fest ins Auge fassen und daran denken, daß **all unsere Pflichten vor Gott sehr große Vorrechte sind.** Vorrechte besitzt man gern und nützt sie nach Möglichkeit aus; wohlan denn, laßt uns aufhören von Pflichten zu reden, denn sie sind nur eine Seite der Sache, und laßt uns anfangen das Vorrecht, das mit jeder Pflicht verbunden ist, hervorzuheben und ins rechte Licht zu stellen. Welch Vorrecht ist es, Gottes Kind zu sein, — Jesum nachzufolgen, — Christi Kreuz zu tragen, — uns untereinander zu ermahnen und zu erbauen, — an der Rettung einer verlorenen Welt zu helfen, — und sogar mit dem ungerechten Mammon, unserem irdischen Besitz, dem himmlischen König zu dienen.

Dies letzgenannte Vorrecht, das Geben für des Herrn Werk, soll jetzt der besondere Gegenstand unserer Beobachtung sein, und zwar soll uns nicht sowohl das Geben im allgemeinen, als vielmehr das Maß des Gebens, wie es in Gottes Wort so oft angeführt ist, beschäftigen, nämlich: Das Geben des Zehnten, oder richtiger: eines bestimmten Teiles unseres Einkommens, das aber wenigstens dem Zehnten entsprechen sollte. Das Geben in solcher Weise ist:

I. Eine heilige Pflicht und zugleich ein großes Vorrecht. Es hat

II. einen großen, praktischen Wert. Und es ist

III. von unberechenbaren Segnungen begleitet.

I. Wenn wir nun zuerst die Pflicht und das Vorrecht, dem Herrn einen bestimmten Teil unseres Einkommens zu geben, ins Auge faßen, so laßt mich zunächst daran erinnern, daß es **nicht das Gesetz des Buchstabens ist,** das diese Pflicht auferlegt. — Wir finden in der heiligen Schrift kein direktes Gebot Gottes, daß Ihm der Zehnte gegeben werden soll. Zwar war es den Kindern Israels befohlen, den Zehnten zu geben, (3. Mose 27, 30—32.) aber das hatte einen besonderen Grund und Zweck und war für kein anderes Volk bindend. In den 10 Geboten, die zwar auch an Israel gegeben wurden, aber als Sittengesetz für alle Menschen von großem Wert und bleibender Bedeutung sind, ist kein Wort von Zehntengeben gesagt; und im neuen Testament suchen wir vergeblich nach einer Stelle, die als Befehl fürs Zehntegeben gelten könnte. Ueberhaupt haben wir da nur zwei Stellen, wo das Wort drin vorkommt, einmal Luk. 18, 12, beim selbstgerechten Pharisäer und in Ebr. 7, wo auf Abraham, Melchisedek gegenüber hingewiesen wird. — Sollte man da nicht meinen, daß diese Pflicht überhaupt für den Christen garnicht besteht? — Es gibt ein anderes, wie ein geschriebenes Gesetz, und das ist das wichtigere. — Geschriebene Gesetze können immer wieder umgeschrieben, abgeändert und daran gerüttelt werden. Selbst die Grundgesetze Rußlands wurden angegriffen und kritisiert. Aber das ungeschriebene Naturgesetz kann niemand ändern, als der es geschaffen hat; dieses Gesetz tritt uns im Geben des 10. entgegen; es ist ein Gesetz des Geistes. Wir nehmen es an verschiedenen Personen des alten Testaments wahr, und wenn wir genau darauf achten, sehen wir, daß es in den Vordergrund tritt, wo man mit dem Wandel vor Gott Ernst macht. — Der erste, von dem wir wissen, daß er den Zehnten gab, war Abraham, wie wir 1. Mose 14, 20 lesen, und doch war es ihm nirgend befohlen und niemand verlangte es. Das Gesetz war in sein Herz geschrieben. Dann lesen wir von Jakob 1. Mose 28, 22, daß er dem Herrn ein Gelübde machte, den Zehnten zu geben, und zwar war es in dem Moment, wo Gott sich ihm zum erstenmal geoffenbart hatte und in ein neues Verhältnis mit ihm eintreten wollte. Auch hier war es der Geist, der lehrte und trieb und nicht irgend eine Forderung oder Pflicht von außen her. Dem Trieb und Zug des Geistes gehorsam sein, war für Jakob und ist für jeden Gewinn und reichen Segen.

Es ist ferner Gottes heiliger Wille und Sein Wohlgefallen ruht darauf, wenn Ihm der Zehnte in Demut und Dankbarkeit gegeben wird. Wir sehen das an den Segnungen, die er über Abraham kommen ließ, an den wunderbaren Führungen mit Jakob, bis er dahin kam, sein Versprechen zu halten; an den Strafen und dem Tadel, womit Er Israel heimsuchte, daß dieses seinen Willen nicht erfüllte, oder doch nur teilweise und mit unaufrichtigem Herzen, und an vielen Beispielen aus dem Leben und der Erfahrung, denn noch nie ist jemand zu schanden geworden, der dem Herrn mit einfältigem Herzen gab was Ihm gehört. Viele Beispiele sind da, wo arme Kinder Gottes anfingen dem Herrn das Seine zu geben, und sie kamen in allem voran und hatten Glück und Segen; aber es ist nie ein Fall bekannt geworden, wo jemand durchs Geben für Gottes Reichssache arm geworden wäre. Es wird auch nie solchen Fall geben.

Dann ist das Geben eines bestimmten Teiles unseres Einkommens auch ein Bedürfnis des Wiedergeborenen. Wer wirklich aus dem Tode ins Leben gekommen ist, hat das Bedürfnis, seinem Gott nicht nur sein Herz, seine Zeit, seine Gaben und Kräfte, sondern auch seinen Besitz zu weihen und wenigstens einen bestimmten Teil davon für Gottes Reichssache zu opfern. Warum aber gerade einen fest bestimmten Teil? Nun, einmal: Weil Gott ein Gott der Ordnung ist und das Geben nie ordnungsmäßig geschehen kann, wenn wir uns an keine Regel halten und es womöglich dem sogenannten „Zufall" oder der augenblicklichen Laune überlassen, im gegebenen Moment viel, wenig oder garnichts zu geben, gerade wie wir augenblicklich dazu imstande oder aufgelegt sind. Haben wir aber dem Herrn sein Teil geheiligt und abgesondert von unserem sonstigen Besitz, dann geben wir im gegebenen Moment nichts, sondern sind im vollsten Sinne des Wortes, Gottes Haushalter und teilen nur das Seine aus. Unser Geben wird dann gewissenhafter sein, denn wir werden es nicht wagen, nach unserer Neigung zu geben, sondern werden, wenn wir unserer Aufgabe uns bewußt sind, den Herrn fragen ob wo und wieviel wir geben sollen und wenn wir wirklich willenlos dabei sind, wird Er uns recht leiten.

Ein fernerer Grund, einen bestimmten Teil, oder auch den Zehnten zu geben ist das biblische Beispiel der Erzväter, welches uns ja zur Lehre geschrieben ist; dann die Vorschrift für Israel, die, wenn sie für uns auch nicht bindend ist, uns doch zeigt, was Gott gefällt und was Er von uns erwartet. Wenn Israel durchs Gesetz dazu verpflichtet wurde, sollten wir uns denn durch die Gnade nicht so erziehen lassen, daß wir solches gern und mit Freuden freiwillig tun? — Schwerwiegend sollte uns die Tatsache sein, daß die Vernachlässigung dieser Pflicht über Israel schwere Strafen führte und die Veranlaßung wurde, daß des Herrn Propheten den besonderen Auftrag erhielten, über diese Sünde zu predigen und sie als die Ursache zu bezeichnen, daß Gott den Feldern seinen Segen entziehe. Vergleiche Maleachi 3, 7—12; Hagai 1, 2—11 und 2, 12—20.

Endlich ist auch die Tatsache zu erwägen, daß die Erfahrung lehrt, daß Gott seine Kinder heute ebenso straft, wie einst die Kinder Israels wegen der Sünde des Geizes; (Jes.

57, 17.) wo es heißt: Ich war zornig über die Untugend ihres Geizes und schlug sie, verbarg mich und zürnte. — Wenn Paulus 1. Tim. 6, 10 den Geiz eine Wurzel alles Uebels nennt und Jesus selbst Luk. 12, 15 sagt: Hütet euch vor dem Geiz, so werden wir damit doch zu ernstem Nachdenken aufgefordert. Wo offenbart sich denn wohl der Geiz in seiner schmutzigsten Gestalt? — Traurig ist es, einen Menschen zu sehen, der seinem Leibe das Nötige an Nahrung und Kleidung entzieht, nur um den vorhandenen Goldklumpen oder auch anderen „Besitz" zu vermehren; — noch trauriger ist der Anblick eines Geizigen, der kalt und fühllos seinen Mitbruder dem Elend und Hungertod preisgeben kann, weil es ihm etwas von seinem ungerechten Mammon kosten würde, ihn zu erhalten; — am traurigsten, und geradezu schrecklich ist es, einen Menschen, — einen Christen, — ein Kind Gottes zu sehen, das alles von Gott empfangen hat, für das der eingeborne Sohn nicht zu kostbar war und das dies alles vergessend, nur für sich lebt und die Reichs Gottes Sache, und darin den Herrn selbst als armen Bettler behandelt, der je nach der augenblicklichen Laune eine größere oder kleinere Gabe empfängt, — nicht um ihm wirklich zu helfen, — sondern um einer unangenehmen Pflicht zu genügen und ihn los zu werden. — Hier ist ein wunder Punkt, über den viel zu sagen wäre, aber dazu fehlt uns die Zeit und es würde uns auch vom Tema abführen. Wir fragen aber: ist das recht, ist das eines Christen würdig? — Gott läßt sich auch hierin nicht spotten und ich bin gewiß, daß viele Unglücksfälle und Verluste bei Kindern Gottes nur auf die Untugend des Geizes Gott und seinem Werk gegenüber, zurückzuführen sind. Nachdem ich nun bereits Jahrzehnte in dieser Richtung Erfahrungen und Beobachtungen gemacht, bin ich überzeugt, daß Gott seinen Kindern hierin besonders scharf auf die Finger sieht und ihnen das nimmt oder nehmen läßt, was sie Ihm vorenthalten.

Noch auf eins möchte ich hinweisen, was mir als Grund den Zehnten zu geben, bedeutungsvoll ist, nämlich: **das Unbefriedigt sein, der Kinder Gottes bis sie es tun.** Wie oft bin ich gefragt worden, wenn ich von diesem Gegenstand sprach, — oft auch, wenn ich garnicht davon sprach —: „Ja, wie ist es denn mit dem Zehnten geben, ich habe schon oft daran gedacht, oder: ich bin schon lange in der Sache nicht ruhig, kann aber damit nicht fertig werden u. s. w. Woher kommen solche Fragen? — Das Gewissen ist nicht zufrieden, denn es fühlt Schuld; der heilige Geist mahnt, denn Gott kommt nicht zu seinem Recht und das Fleisch widerstreitet, weil es das Gesetz des Geistes nicht zur Herrschaft kommen lassen will. — Wer hat hierin bei dir den Sieg, Fleisch oder Geist? —

Das Kind Gottes, das mit seinem Christentum wirklich Ernst macht und dem Zuge des Geistes folgt, kommt früher oder später gewiß dahin, auch in diesem Punkt sich dem Herrn auszuliefern und gehorsam zu werden, so gut wie im Punkt der Taufe. Beides ist des Herrn Wille, nur ist die Taufe deutlich durch des Herrn Beispiel und Befehl vorgeschrieben, während das Geben durch die innere Stimme des Geistes in die rechte Bahn gelenkt werden soll. In jenem Akt soll, neben der bildlichen und symbolischen Bedeutung der Taufe, der hingebende Gehorsam und die völlige Unterwerfung unter dem Willen Gottes zum Ausdruck kommen; im Geben, das weder durch ein direktes Gebot befohlen ist, noch durch eine Gemeinderegel festgestellt werden darf, — soll die Liebe zum Herrn sich frei entfalten und unter dem Einfluß und der Leitung des heiligen Geistes die herrlichsten Früchte hervorbringen.

II. Wenn wir nun zweitens auf den praktischen Wert sehen, den das Geben des Zehnten hat, so sehen wir, daß derselbe vielseitig und sehr groß ist. 1.) **Für den Betreffenden selbst,** denn er wird dadurch vielem bösen Rat seines Herzens entgehen; er hat nun nicht mit sich klar zu werden, was er tun soll, sondern mit dem Herrn. — Er wird auch nicht in Verlegenheit kommen; wenn eine unerwartete Kollekte kommt und er kein Geld hat, denn sein Gotteskasten wird, wenn er sich treu an diese Regel hält, nie leer werden; — sollte das aber doch einmal der Fall sein, so leiht er einfach dem Herrn und erhält von Ihm am sichersten und pünktlichsten zurück, wenn er selbst nur treu bleibt und stets richtig haushält. Er wird auch große Freude an dem Geben haben und sich oft wundern, wie es nur möglich ist, in seinen bescheidenen, vielleicht dürftigen Verhältnissen so viel geben zu können und dabei nicht ärmer, sondern reicher zu werden. 2.) zweitens ist der praktische Wert solchen Gebens auch groß **für des Herrn Werk.** Wir haben kaum eine Ahnung davon, was es bedeuten würde, wenn alle Kinder Gottes einmal in diesem Stück Gott gehorsam würden. — In allen Gemeinde-, Missions- und Wohltätigkeits-Kassen würde sofort strömende Hochflut eintreten und alle Kollektenreisen müßten aufhören und würden sich in wirkliche Missions- und Evangelisationsreisen verwandeln; die Hilferufe in den Zeitschriften würden verstummen und erbaulichen und belehrenden Artikeln Platz machen; kein Bote des Evangeliums würde mehr mit Nahrungssorgen zu kämpfen haben und würde von dieser Seite jeder sein Werk mit Freuden tun; bei Konferenzen und Festen würden Missionsversteigerungen nicht mehr die kostbare Zeit der Gemeinschaft rauben und es würde dieses künstlichen Reizes zum Geben nicht mehr bedürfen, hinter welchem sich doch allerlei zweifelhafte Dinge verbergen und wodurch wir uns, **im rechten Lichte besehen, ein Armutszeugnis unserer Liebe zum Herrn** ausstellen. Viele Felder, die jetzt ohne Arbeiter sind, weil die Mittel zur Anstellung eines Arbeiters fehlen, würden sofort besetzt werden können; neue Felder könnten in Angriff genommen werden und von ganzem Herzen würde die vom Herrn befohlene Bitte um Sendung der Arbeiter in seine Ernte, dargebracht werden. Wie oft unterbleibt diese Bitte jetzt aus dem Grunde, weil die Mittel für die vorhandenen Arbeiter nicht einmal ausreichen wollen, und doch hat Er sie befohlen, der der Herr der Ernte ist. Hat Er darin einen Fehler gemacht? — Nein, der Fehler liegt bei uns und wir sollten den so schnell wie möglich berichtigen. Er hat uns geboten am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten; wenn wir aber statt dessen zuerst eilen unsere Familie zu versorgen, ein bequemes Leben zu erringen oder gar reich zu werden und des Herrn Werk mit Almosen abspeisen, oder gar mit der Erklärung zurückzuweisen: „erst muß ich meine Schulden bezahlen, ehe ich Summen für die Mission geben kann" —, während man garnicht ernstlich daran denkt aus den Schulden herauszukommen, denn sobald man 1000 Rbl. abzahlen kann, wird vielleicht für 3000 mehr Land oder sonstiger Besitz angeschafft. Da hat der Herr nie Raum, die Verheißung, die Er an das „zuerst nach dem Reiche Gottes trachten" geknüpft hat, wahr zu machen, Er kann nichts **zufallen** lassen, da man schon **zuviel errungen** hat und da **bleibt Ihm nur das Wegnehmen.** — 3.) Endlich liegt im treuen Geben des Zehnten auch ein großer, praktischer Wert **für unsere Umgebung. Zunächst** für solche Kinder Gottes, die sich darin noch nicht dem Willen des Herrn unterworfen haben. Paulus sagt 2. Kor. 9, 2: „Euer Beispiel hat viele gereizt" und im Ebräerbrief lesen wir Kap. 10, 24: „Lasset uns untereinander uns selbst ermahnen mit Reizen zur Liebe und guten Werken." Hier begegnen wir vielleicht dem Einspruch: Ja, wenn das Geben des Zehnten auf die innere Stimme des Geistes erfolgen soll, dann soll es auch in aller Stille geschehen und nicht so viel Redens davon gemacht werden. — Vor dir her „posaunen" sollst du freilich nicht, denn dann hast du deinen Lohn dahin; aber ebensowenig sollst du versteckt sein wollen. Es mag sogar Fälle geben, wo das Verschweigen deiner Stellung hierin einer Verleugnung gleichkommt. Ein ehrlicher Bürger schämt sich nicht, wenn er gese-

hen wird, wie er pünktlich seine Abgaben zahlt, wenngleich es ihm auch nicht einfällt zu meinen, daß er damit etwas besonderes tut; das könnte höchstens der Fall sein, wenn er etwa der Einzige am Orte wäre, der seine Pflicht erfüllt, während alle anderen sie umgehen und sich derselben zu entziehen suchen. Hier heißt es: „Das Licht auf den Leuchter", nicht unter den Scheffel, aber auch nicht aufs Dach, denn es soll leuchten denen, die im Hause sind. — Gewiß ist, daß bei vielen Kindern Gottes, die ihrer Pflicht im Geben vor dem Herrn nicht genügen, nicht Geiz oder Bosheit die Ursache ist, sondern es fehlt ihnen an der rechten Erkenntnis, ihnen fehlt Belehrung darin. Ob die Prediger darin nicht viel Schuld auf ihrem Gewissen haben? — Ich weiß wohl, daß dies ein schweres Tema für unsere Predigt ist, aber sind wir damit der Pflicht enthoben? — Es ist gewiß nicht recht, von einer so wichtigen Sache zu schweigen, denn auch Paulus behandelt dies Tema und er rechnet es sich als einen Ruhm an, die Gemeinden so zu erziehen, daß sie **bereit, willig** und **tüchtig** sind zu guten Werken. (Titus 2, 11—14 und 3, 14.) Laßt uns ihm auch darin nacheifern.

Daß der Prediger selbst in diesem Punkt mit gutem und richtigem Beispiel voranzugehen hat, darf ich wohl nicht erst sagen, denn wenn Paulus dem Timot., 1. Tim. 4, 12 schreibt: „sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel", und den Titus ermahnt, Titus 2, 7: „Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbild guter Werke"; wenn er an die Philipper Phil. 3, 17: „Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde", und wenn Petrus in seiner 1. Epistel Kap. 5, 3 sagt: „werdet Vorbilder der Herde," so gilt das den Predigern in erster Linie.

Es liegt aber auch ein großer Wert im treuen Geben des Zehnten **für die Welt.** Einmal sieht die Welt darin, daß wir mit dem Christentum Ernst machen und daß es uns was wert ist, da wir es uns auch was kosten lassen; dann aber sieht sie auch, daß das Christentum eine Kraft ist, mit der man rechnen muß, da dadurch Wollen und Streben in andere Bahnen gelenkt werden und Menschen zu Opfern willig werden, die sie sonst nie bringen würden. Endlich gehört hierher auch das Heilandswort: „Was tut ihr sonderliches?" — Wieviel läßt die Welt sich ihre Freuden kosten! Theater, Spiel, Tanz, Vergnügen, Trinkgelage, — den Tabak nicht zu vergessen, — sind sehr kostspielige Freuden, und die Weltkinder bringen es fertig sich das alles, — oft mit großen Entbehrungen nötiger Bedürfnisse — zu verschaffen; sollen — dürfen wir da hinter ihnen zurückbleiben, wo es sich um himmlische, bleibende Freuden und Juwelen für Imanuels Krone handelt? — Nein, und tausendmal nein! Drum vorwärts und laßt uns zeigen, daß das Christentum Kraft hat, daß es aber auch praktischen Wert besitzt.

III. Wir kommen nun zu dem dritten Punkt und sagen: daß das Geben des Zehnten **von unberechenbaren Segnungen begleitet ist.**

1.) Der erste Segen, den wir nennen wollen ist, daß **wir ein gutes Gewissen vor Gott** haben in diesem Punkt. Es gibt kein Recht zum Ruhm des selbstgerechten Pharisäers, aber es gibt das Bewußtsein der treuen Pflichterfüllung, wenn auch verbunden mit dem demütigen Bekenntnis: „Ich bin ein unnützer Knecht, denn ich habe nur getan, was ich zu tun schuldig war;" doch auch das ist ein Glück und großer Segen.

2.) Ein weiterer Segen ist die **Verheißung Gottes,** die mit der Erfüllung dieses seines Willens verbunden ist; Mal. 3, 10—12. O, was ist es für eine wunderbare Sache um den Segen Gottes, wenn der auf unserer Arbeit ruht; — wie geht da alles so glatt, wie gelingt da jedes Unternehmen, — wie ist man da so unverdrossen und arbeitet ohne Ermüden, — wie kann man da das Mißgeschick so geduldig ertragen. — Wie schade, daß so wenige von dem Vorrecht, das Gott selbst uns einräumt, Ihn hierin zu prüfen, Gebrauch machen. Zu welcher Höhe des Glücks uns diese Stelle des Segens emporheben würde, das läßt sich in Worten nicht ausdrücken, das muß erlebt, erfahren werden. — Hiermit soll aber nicht gesagt werden, daß jeder, der dem Herrn das Seine gibt, dadurch zum reichen Mann in den Augen der Welt wird. Nur wenige Kinder Gottes können die Höhen irdischen Glückes ersteigen ohne schwindlig zu werden und hinabzustürzen. Ueberhaupt liegt im irdischen Besitz kein Glück; je mehr Besitz, desto mehr Unruhe. Das Glück liegt in der Zufriedenheit und in der Genügsamkeit und die müssen im Herzen sein, sind aber nie im gefüllten Geldbeutel oder sonstigem Besitz zu finden. Reich ist in Wahrheit der, der viel übrig hat und weggibt. Jener arme Schuhmacher, der nach seiner Bekehrung dem Herrn das Gelübde machte, jede Münze, die mit einem Fuchs geprägt, in seine Hände kommt, — (es gibt in Amerika solche Münzen, selten in Silber, mehr in Gold geprägt) soll dem Herrn geheiligt sein, und der dann, diesem Versprechen treu bleibend, vom Herrn so gesegnet wurde, daß er im Lauf von 5 Jahren über 700 Dollar für die Mission gab und doch mit seinen 7 Kindern nie Mangel litt, hat gewiß mehr Freude und Segen von seinem Geben genossen und dabei fröhlicher sein Brod gegessen, wie so mancher Milliardär, oder wie Rockefeller selbst, der doch so viele Millionen für wohltätige Zwecke spendet.

3.) Ein fernerer Segen beim Geben des Zehnten ist, daß das Herz vom Geiz gelöst, oder davor bewahrt wird. — Erscheint dieser Ausspruch zu kühn? — Tatsachen mögen für diesen Satz reden oder ihn Lügen strafen. Hat schon jemand einen Menschen gesehen, der treu dem Herrn das Seine gab und dabei ein Geizhals war? — Hat schon jemand ein Kind Gottes gesehen, das mit dieser Pflicht ernst machte und das trotzdem in den Fesseln des Geizes schmachtete? — Nachdem ich etwa 25 Jahre in dieser Richtung Beobachtungen gemacht und dabei manches erlebt, was hier mitzuteilen Raum und Zeit nicht gestattet, glaube ich mich zu der Behauptung berechtigt, daß die richtige Stellung zum Herrn im Geben vom Geiz frei macht und vor den Schlingen der Habsucht bewahrt. Ich weiß wohl, daß das Geben allein noch nicht das Christentum ausmacht, denn es gibt Leute, die viel geben und doch keine wahren Christen sind, während es wahre Christen gibt, die im Punkt des Gebens durchaus nicht richtig stehen.

Ich kann nicht umhin, hier einzuschalten, daß eine der traurigsten Erscheinungen auf christlichem Gebiet, ein geiziger Christ ist. Er ist die widerwärtigste Karikatur des Bildes, das der heilige Geist im Sünder malen will. Der Geiz wird in Gottes Wort unter eine Rubrik mit Hurerei und Unreinigkeit gestellt; warum er in unseren Gemeinden eine mildere Behandlung erfährt, weiß ich nicht; vielleicht weil er meist unter falschem Namen auftritt und unsere Zeit trübe Augen zum unterscheiden der Geister gezeitigt hat. — Es ist aber die höchste Zeit, dieser Wurzel alles Uebels den Garaus zu machen und diese wilde Sau aus dem Weinberge des Herrn zu vertreiben.

Es ließe sich noch viel über diesen Gegenstand sagen und besonders auch über die Segnungen, die das Geben des Zehnten im Gefolge hat; ich will aber schließen mit der Bitte und Einladung: **Komm und erfahre es selbst,** und du wirst finden, daß man beim besten Willen hierüber nicht die Hälfte gesagt hat noch sagen kann.

Laßt uns die Sünden, durch die die Kanäle der Segnungen Gottes verstopft sind, wegräumen und laßt uns vor allem ein jeder bei sich selbst damit anfangen, dann werden wir sehen, daß der Wille Gottes uns zwar Pflichten auferlegt, denen aber so herrliche Vorrechte mitgegeben sind, daß derjenige, der sie zu nützen versteht, sich das Wort „Pflicht"

bald abgewöhnen wird, oder es doch stets in untergeordnetem Sinne gebrauchen, da die Vorrechte ihm überaus köstlich werden. Gott helfe uns in allem treu zu werden um Seines Namens willen.

Ein riesiges Wasserwerk und was daraus zu lernen ist.

Im Laufe d. J. beginnen in Apulien die Vorarbeiten einer riesigen Kanalisation, ein Unternehmen einzig seiner Art, welches der Stolz Italiens sein und in der Zukunft sich als Wohltat für die 3 Kreise Apuliens: Foggia, Baria und Lecce bis gen Barylikat erweisen wird. Dieses Gebiet leidet sehr an Wassermangel, infolgedessen der Ackerbau darniederliegt und daher als Hauptursache der Massenauswanderung angesehen werden muß.

Der Bau der riesigen Wasserleitung wird ca 15 Jahre in Anspruch nehmen. Von dem Hauptkanal, 260 Werst lang, werden viele Nebenkanäle nach verschiedenen Richtungen auslaufen, so daß die Länge aller Kanäle 1700 Werst betragen wird.

Zu diesem Zweck wird das Wasser aus den Quellen der Apeninen in der Nähe von Avelino angefangen werden und wird nicht nur zum Gebrauch für Menschen und Vieh verwendet werden, sondern auch zur Bewässerung der Felder und vermittelst künstlich errichteter Wasserfälle auch Fabriken treiben.

Die Kosten des Unternehmens sind auf 136 Mill. Lire (gleich 55 Mill. Rubel) angeschagen. Eine technische Gesellschaft aus Genua hat den Bau übernommen und hinterlegte als Garantie 10 Mill. Lire (4 Mill. Rbl.).

Als erste Folge des großen Wasserwerkes wird die Verminderung der Auswanderung nach Amerika sein.

Beim Lesen dieser Mitteilung kam ich unwillkürlich auf den Gedanken: **Ein ähnliches riesiges Unternehmen ist die Errichtung einer Predigerschule im Lande.**

Wo Wassermangel ist, ist Not, Elend und Armut, das haben wir vor drei Jahren gespürt, in der trockenen Sommerzeit, wo manche Brunnen leer wurden und dort, wo das Lebenswasser des göttlichen Wortes fehlt, ist ebenfalls eine beklagenswerte Not, das wissen die, die von den löcherichten Brunnen der Welt zur lebendigen Quelle göttlicher Gnade geführt wurden.

Wie viele Orte in unserem Lande entbehren noch dieses herrlichste aller Labungsmittel für die schmachtende Seele, die **nichts anderes zu stillen vermag?** Gibts hierfür Rat? O ja!

Die Italiener setzten sich zusammen und hielten Rat und entwarfen einen Plan, bildeten Gesellschaften und sammelten Geld, um die trockenen Gegenden mit Wasser zu versorgen und Land, Menschen und Tiere sollen erquickt werden; aber noch mehr, die Industrie soll gefördert werden und die einsamen Gegenden sollen wieder belebt werden.

Sie rechnen auf großen Gewinn, der nach 15 Jahren sich verzinsen soll.

Wie sollen wir es machen, nachdem wir eingesehen haben, daß das belebende Gotteswort das Heil in Jesu Christi unserem Lande fehlt? **Hier müssen Boten Gottes ins Land hinaus, um die segenbringende Arbeit zu verrichten,** wie dort die Arbeiter.

Die Predigerschule ist der **Hauptkanal** und die **Prediger** die **Nebenkanäle,** durch die das erquickende Lebenswasser nach allen Seiten des Landes fließen kann und hier muß ein heiliger Wetteifer entstehn, dieses wichtige göttliche Wasserwerk ins Leben zu rufen und dafür Interesse zu wecken.

Bitte, lieben Geschwister, nehmt dieses großartige Werk in euer stehendes Gebetsprogramm und bringet Gebetsopfer vor dem Herrn und dann wickelt eure Gaben in diese Hülle. **Seid mit Beidem nicht karg!** Dieses Werk fordert große Opfer, bringt aber noch größere Segnungen und zeitliche und ewige Früchte.

Lieber Bruder, fühlst du wohl den Ruf des Herrn bei diesen Zeilen, dich dem Herrn zur Verfügung zu stellen in dem herrlichen Werke der Seelenrettung und dich als Kanal der göttlichen Gnade brauchen zu lassen, damit du der verschmachtenden, in Sündennot unglücklichen Welt das volle, freie Heil in Christo bringen kannst, das einzige Rettungsmittel für unser in Gefahr schwebendes Vaterland, dann bitte, melde dich sofort bei Prediger O. Truderung in Warschau, Zelazna 75a, der Weiteres wegen deiner Aufnahme veranlaßt. — Besprich dich auch mit deinem Prediger oder älteren Brüdern und hole dir Rat ein.

Und ihr älteren Brüder, falls ihr merkt, daß Gott einem Bruder Gaben gegeben, dann muntert denselben auf, sich dem Herrn zur Verfügung zu stellen und sich zu melden oder tut es an seiner statt. Wem es der Herr aufs Herz gebunden hat, für diese dringende Sache ein besonderes Dankopfer zu bringen, wie dies schon mehrere getan haben, sei es groß oder klein 1, 2, 5, 10, 25, 50, 100, 200, 500 Rubel oder noch mehr zu opfern, damit die Arbeit rüstig vorwärts gehen kann, der tue es sofort oder sobald er die Möglichkeit findet. Die Zinsen sind die größten und die besten.

Sehr erfret war ich unter den Gaben für die Predigerschule auch eine solche aus Philadelphia (Amerika) zu erhalten. Sollten diese Zeilen, einem und dem andern in Amerika zu Gesicht kommen, dessen Herz in Liebe noch warm für sein altes Vaterland und seine Brüder schlägt, wie das des Obigen, und der weiß und versteht, in welcher Notlage wir sind und er möchte gern ein Dankoper seiner Errettung aus geistlicher und leiblicher Not bringen, den bitte ich sehr, tue es um der guten Sache willen und Gott wird dich segnen.

Herzlichen Gruß allen Teilnehmern und Mitarbeitern am Wasserwerke des Herrn sendet

F. Schweiger, Zyrardow, Gouv. Warschau.
Kassierer für die Predigerschule.

Die Zunge.

Wir haben alle eine Zunge, nicht wahr? Aber wozu gebrauchen wir sie? Jakobus sagt: „Durch sie loben wir Gott, den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind." (Kap. 3, 9.)

Also zu zwei Dingen können wir unsere Zunge gebrauchen. Wir können Jesum Christum durch sie verherrlichen, indem wir Sünder zu Ihm hinweisen, wo sie ihre Sünden los werden; wir können ihnen erzählen, wie Er unsere Sünden hinweggenommen hat, und auch ihre Sünden hinwegnehmen will, wenn sie mit denselben zu Ihm kommen und Ihn ernstlich darum bitten.

Vor allen Dingen können wir in unseren Häusern und Familien, in den Werkstätten oder wenn wir zu Gast geladen werden, auf Hochzeiten und Geburtstagsfeste, überall können wir unsere Zunge gebrauchen zum Lobe Gottes und zur Verherrlichung unseres Herrn Jesu. Tun wir das? O, es geschieht leider so wenig! Gerade da können wir die Verirrten zurechtweisen, und ihnen zurufen: kommt zu Jesu! denn ohne Ihn geht ihr verloren.

Aber Geliebte, das werden wir nur dann vermögen, wenn unsere Zunge vom heiligen Geiste bekehrt ist; denn es gibt viele bekehrte Christen aber sie haben keine bekehrte Zunge. Jakobus nennt die Zunge ein kleines Glied, und richtet doch großen Schaden an. Ja, die unbekehrte Zunge! Sie ist ein vergifteter Spieß, ein Dolch, der ins Herz dringt und es tötlich verwundet; durch die Zunge werden Länder zusammengehetzt und Nachbarn zu bitterem Haß gegen einander verleitet. Auch zerstört sie das Familienleben; sie zer-

schneidet das Band der gegenseitigen Liebe zwischen Eltern und Kinder, zwischen Mann und Weib, Bruder und Schwester; sie richtet Unfrieden in der Gemeinde an, indem sie über unnötige Dinge schwatzt, wie jeder angekleidet ist, der eine zu staatlich, der andere zu lumpig; der dritte ist ihr zu fromm und zu heilig; der und der, die und die beten nicht richtig; und auch der und die betet — ich mag sie nicht hören! Meist hört man das unter der Jugend sprechen, aber auch an Alten fehlt es nicht. Und was die Prediger auf der Kanzel sagen, das ist nichts. Was wird nicht über sie und die Predigt gesprochen, besonders, wenn die Sünden gestraft werden! Das können sie nicht ertragen, weil sie ihre Schoßhündchen, die Lieblingssünden, nicht aufgeben wollen.

Nun prüfe sich ein jeder, ob seine Zunge bekehrt und ein Griffel des heiligen Geistes ist, gutes redet und alles zum besten kehrt, oder ob sie ein Griffel des Satans ist, die Herzen zu verwunden. M. Schobsdat.



In unserem „Hausfreund" Nr. 12 fanden wir die beachtenswerte Metteilung, daß der Internationale Bibel-Lese-Bund in London die Jubelfeier seines 25jährigen Bestehens veranstalten wird, zu welcher der liebe Br. Hanisch, Sekretär des russischen Zweiges, von den Segnungen, die wir durch die Bibel-Lese-Kalender in Rußland genossen haben, berichten soll, und wünschte ganz selbstverständlich, daß man ihm Mitteilungen aus Schule, Familie und Gemeinde machen möchte, bat auch solches doch sogleich zu tun. Nun wollte ich doch auch seinem Wunsch und Bitte gerne nachkommen, fand aber im Augenblick nicht, daß ich von besonderen Segnungen berichten konnte, dieses alles veranlaßte mich, über die Arbeit, das Bestehen und den Zweck des J. B. L. B. nachzudenken, wobei ich nach eigener Erfahrung fand, daß das Interesse für den B. L. B. ein noch viel zu geringes ist, ebenso, daß die Bemühungen der arbeitenden Brüder, die sicher nicht zu geringe Opfer bringen, und dazu der edle Zweck, den sie im Auge haben, arg unterschätzt wird, vielleicht aus purer Unkenntnis. Aber woher kommt die Unwissenheit oder Unkenntnis? Ist sie nicht die natürliche Folge der Interesselosigkeit fürs Studium der heiligen Schrift? Unkenntnis oder Unwissenheit schützt aber vor der Verantwortlichkeit nicht. Man kann wissen, daß man nicht nur für sich, sondern auch für andere leben soll. Das muß gewiß ein krüppelhaftes Christentum sein, nur so mit Ach und Krach den Flammen der Hölle entgehen wollen, ohne den Kopf nach anderen aufzuheben, ohne etwas für die Ausbreitung des Reiches Gottes getan zu haben. Ich weiß nicht, ob ein solches Entrinnen gelingen mag?

Aber, meine Brüder, darf es so bleiben? Was sagt der Herr? „Suchet in der Schrift" Joh. 5, 39. Und was taten die Leute zu Beröa, begnügten sie sich mit einem bloßen hören oder lesen der der heil. Schrift? Nein! sondern sie forschten täglich in derselben. Ap. Gesch. 17, 11. Und was taten die Leute auf dem Dache, unter welchem sich Jesus befand? Sie unterzogen sich mühevoller Arbeiten, ohne auch um Erlaubnis zu fragen, um einem Hilfsbedürftigen behilflich zu sein. Mark. 2, 3. 4. Wer suchet, der findet. Mat. 7, 8. Selbst die Schätze der Erde kommen uns nicht nachgelaufen, der Bergmann muß in die Bergwerke hineinsteigen und mit angestrengtem Fleiß darnach suchen. Die h. Schrift ist auch ein großes Bergwerk in welchem die edelsten Schätze verborgen sind, und man kann sich in demselben nicht so mir nichts, dir nichts zurechtfinden, wegen seiner unermeßlichen Höhe, Tiefe und Weite. Außerdem gibt es Stellen, die für das gewöhnliche Auge stockfinster sind, so daß ein Führer sehr willkommen sein muß, der uns bei der Hand nimmt und durch die geheimnisvollen und gewaltigen Schachte führt, wir sollten ihm vielen Dank sagen. Der h. Geist führt in alle Wahrheit jeden, der sich führen läßt. Gottes Wort ist die Wahrheit und zu dieser führen uns die Winke für 10 und die B. L. K. für 2 Kop.

Dieselben erboten sich im Jahre 1882 die Leute zu führen, und es ließen sich in eben diesem Jahre, welches zugleich auch das Gründungsjahr des J. B. L. B. war, nicht weniger als 11.000 Personen als Mitglieder dieses Bundes aufnehmen, die Zahl derer, die sich an der Hand der Winke und Bibel-Lese-Kalender zu ihrer und anderer Förderung führen ließen, ist beständig gewachsen, so daß wir heute mehr denn 840.000 Bibel-Leser haben, die nach der wohlgeordneten Weise der Winke und Kalenderchen planmäßig die h. Schrift studieren. Möchtest du nicht zu diesen gehören?

Diese Tatsache beweist schlagend, daß das Entstehen, die Arbeiten und Bestehen dieses J. B. L. B. nicht ohne ernste Gebete, nicht ohne bedeutende Opfer zustande kommen, noch bestehen und wachsen konnte. Die bedeutende Zunahme der planmäßigen Bibel-Leser ist der Segen einerseits, der doch nur nach einem beharrlichen Fleiß, Beten und Arbeiten folgen konnte. Ein weiterer Segen ist der, daß diese Leseweise, wozu die W. und K. die beste Anleitung geben, nicht nur gründlich in die h. Schrift hineinführt, sondern sie macht uns mit ihrem ganzen Zusammenhang besser bekannt, was doch zum Verständnis der h. Schrift nötig ist. Ja, das ist so sicher, wie 2 mal 2, 4 ist, daß sich das Interesse am Lesen des Wortes Gottes finden und wo es vorhanden ist steigern muß. Das ist die Beobachtung, welche ich nach der Einführung der Winke und Bibel-Lese-Kalender zum täglichen Gebrauch für mich und meine Schüler machen durfte, das ist der Segen aus meinem Kreise, wovon ich dem lieben Br. Hanisch Mitteilung machen konnte. Ich wünsche meinen Brüdern allen, die sich für den J. B. L. B. noch nicht haben erwärmen lassen, eine gleiche oder größere Erfahrung dazu werden die Winke für euch und die Kalenderchen für die Kinder von großem Nutzen sein. Eduard Riedel.

Cholossna. Lieber „Hausfreund!" der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich! — Den 5. d. M. konnte ich 66 teure Seelen in den Tod des Herrn taufen, worauf ein herrlicher Sonntag folgte. — Viele sind noch ernstlich im Suchen und hoffen wir bald wieder ein Tauffest feiern zu dürfen. — Der Name des Herrn sei gepriesen!

Herzlich grüßt alle Mitverbundenen

F. Rosenau.

Aus Kronental-Kaukasus. Der Herr ist uns alle Zeit nahe mit seinem Segen, aber besonders haben wir seine Gnade seit dem 1. Januar d. J. bis jetzt reichlich erfahren dürfen. Vom 5—9. Januar dürfte ich in Towssun 2 Seelen durch die Taufe dem Herrn zuführen, dann besuchte uns am 12. April der liebe Bruder Hirsch, was uns reichen Segen brachte und wofür wir alle dankbar gegen Gott sind, auch unseren Dank hiermit dem Bruderverein übermitteln. Besonders erfreute uns unser treuer Heiland auch am Auferstehungsfeste, indem wir am 21. April den zweiten Besuch bekamen, darunter 2 begnadigter Seelen, welche die Taufe begehrten. Der Herr war mit uns und tat auch aus unserer Mitte 3 Seelen hiezu, so daß ich am 2. Ostertage 5 Seelen durch die Taufe mit Christo begraben konnte, da die lieben Täuflinge Frieden im Blute des Lammes gefunden hatten. Das war ein frohes Tauffest und gesegneter Tag, wo sich viele erbauten. Am 24. April schloßen wir das Osterfest mit einem herzlichen Kinderfeste, wo zum Schluß die Beiträge für die Mission verkauft wurden und die hübsche Summe von R. 195.— einkam. Ferner hatte ich die Freude zum zweitenmal in diesem kurzen Halbjahr am 29. April nochmals in Towssun 4 Seelen dem Herrn in der heiligen Taufe zuzuführen. Dem Herrn sei Dank für alles, was er an uns tut über Bitten und Verstehen. W. Arnold.

☛ **Die Schulkomitee-Sitzung** findet am 20. Juni a. St. (3. Juli n. St.) in Wolhynien statt. Ich bitte deshalb alle Fragebogen und sonstige Anträge spätestens bis zum 13./26. Juni an meine Adresse gerichtet zu haben.

O. Truderung, Warschau, Zelazna 75 a.

Lichtstrahlen aus Lodz. In den Gemeinden der Weichselgebiet-Vereinigung wurde in vergangener Zeit viel an Lodz gedacht, nicht wegen der schrecklichen Ereignisse, die sich dort täglich fort und fort abspielen, sondern es sollte hier vom 26.—30. Mai die jährl. Konferenz obengenannter Gemeinden tagen. Bei angenehmem Wetter machten sich die Abgeordneten — leider nur solche und selbst nicht einmal alle, da einige noch nach den Fleischtöpfen Egyptens schauen und ihr Geistesschwert in der Scheide rosten lassen — auf nach der Metropole und wurden auf den Bahnhöfen herzlich von lieben Geschwistern empfangen und in die bestimmten Quartiere geführt.

Die vor uns liegenden Tage sollten Segenstage werden, und wir Konferenzteilnehmer können im Rückblick auf die vergangenen Tage nur loben und danken, nicht nur wegen der herzlichen und liebevollen Aufnahme seitens der Gastgeber, sondern vielmehr wegen der geistlichen Segnungen, die der Herr den Versammelten zuteil werden ließ, da 2 ein halb Tage lediglich der Vertiefung des Glaubenslebens und 2 Tage der geschäftlichen Arbeit gewidmet wurden.

Sonntag vormittag dienten Brüder in Lodz und auf Stationen, und nachmittag lauschten die Hörer der gefüllten Kapelle den Worten dreier Brüder, die den Weg zu einem reichen fruchtbringenden Leben, die Macht des Blutes Christi und das größte Uebel in der Welt — die Sünde — vor Augen führten. Sämtliche Konferenztage wurden mit einer Morgenandacht von 8—9 Uhr eingeleitet. Am Montag vormittag leitete Br. Lach-Kicin mit dem Tema: „Drei Blicke in die Herrlichkeit des Sohnes Gottes,“ ein und schloß sich hieran eine segensreiche Besprechung, die zu tiefer Beugung und inbrünstigen Gebeten selbst unter den Dienern am Wort, führten, so daß man Jesu Nähe spüren konnte. Br. Henke-Kondrajetz folgte mit dem Tema: „Charakter und Metode der Jünger Jesu,“ Br. Wäljas-Zgierz: „Das rechte Verhältnis zum Herrn;“ derselbe: „Schließt die Geistestaufe die Wassertaufe aus?“ Br. Eichhorst-Zdunska-Wola: „Fall und Heil;“ Br. Sommer-Wlozlawek: „Die rechte Kunst Seelen zu gewinnen,“ und Br. Seifert-Lodz: „Wie lieben die Brüder.“ Es waren herrliche Stunden, in denen uns immer wieder die Herrlichkeit Jesu vor Augen trat und die Herzen bewegte mit dem Wunsche, mehr gereinigt und mit dem Geiste Gottes erfüllt zu werden. Als dann Dienstag mittag diese Versammlungen beendet wurden, um die geschäftliche Arbeit in Angriff zu nehmen, stieg wohl in allen Herzen der Wunsch auf, ach, daß wir mehr von der Herrlichkeit Christi, ja Ihn Selbst sehen könnten, da wir uns in Tabors Nähe versetzt fühlten, nachdem wir den Bach Kidron durchschritten hatten. Oft ging die Versammlung auf die Knie, um mit Dank oder Bitte dem Herrn zu begegnen.

Am Dienstag nachmittag konstituirte sich die Versammlung und konnten wir in zwei Tagen — bis Donnerstag mittag — Berichte aus den Gemeinden und dem Missionsfelde hören, die unsere Herzen zu Lob und Dank gegen unsern treuen Gott stimmten und zumal im Rückblick auf die stattgehabten Versammlungen und noch unter deren Eindruck stehend, aller Herzen dazu treiben, zu beraten und zu unterstützen, wo nur möglich, damit unsere Gemeinden belebt und nach Innen und Außen ausgebaut werden, wie auch je länger je mehr befähigt werden und dazu beitragen, daß allen Leuten in Polen, ja allen Völkern, die herrliche Botschaft von Jesus gebracht wird. Dazwischen wurden einige zeitgemäße allen Gemeindn dienliche Referate verlesen, Br. Regentrop-Zyrardow: „Systematisches Schriftstudium,“ Br. Truderung-Warschau: „Die Gemeinde und ihre Vereine,“ Br. Wäljas-Zgierz: „Unsere Stellung zu den russischen Gemeinden,“ Br. Henke-Kondrajetz: „Die Aufgabe der Gemeinde-Beamten.“ Ach, immermehr fühlten alle Brüder, wir gehören zusammen, wir kämpfen, leben und sterben für einen Herrn, unsern großen König Jesus, und schwer wurde der Schluß, da es nun scheiden hieß.

Von Montag bis einschl. Donnerstag fanden jeden Abend Evangelisationsversammlungen statt und dienten immer 2 Brüder mit dem Wort. Dem Herrn sei innig Dank, auch nach dieser Richtung hin hat sich der Herr zu dieser Arbeit bekannt, indem Seelen unter das Kreuz kamen und Rettung und Heil fanden, in den andern Herzen wird zur Zeit der eingestreute Samen für den Herrn reiche Frucht zeitigen.

Es waren Segenstage und sollen unsere Geschwister in Polen und Rußland, die nicht kommen konnten und auch die nicht kommen wollten, sich mit uns freuen und teilhaftig werden der Segnungen. Außer dem Konferenzbericht wird eine Broschüre herausgegeben werden, in der alle Referate, die zeitgemäß und den Kindern Gottes aller Orten dienlich sind, Aufnahme finden. Möchte niemand scheuen, sich diese nach Herausgabe anzuschaffen.

Br. Sommer teilte den Geschwistern mit, daß eine polnische Katholikin sich s. Zt. dem Heiland hingegeben, aber viel Verfolgung zu erdulden habe. So habe man sie einmal mit Teer, ein anderes mal im Bett mit Petroleum begossen und angezündet und dergl. Die arme Frau leidet nun so an den Folgen, daß sie nicht arbeiten kann und sogar sich einer Operation unterziehen muß. Es wurde das Mitleid zum Ausdruck gebracht durch Sammlung von Rbl. 35.11. Will jemand noch mithelfen, der sende an Br. Prediger Lübeck, Lodz Nawrot 27 sein Scherflein ein oder sammle, bitte.

Möchte es der Herr geben, wie es wohl der Wunsch aller war, daß wir bald noch mehr schauen könnten von der Herrlichkeit Christi in geschwisterlichem Beisammensein.

Dem, der auf dem Throne sitzt und dem Lamme sei Lob, Preis, Dank, Ehre und Anbetung. E. Regentrop.



Umschau.

Allerhöchster Dank. Der Herr livländische Gouverneur hat dem Rigachen Stadthaupt die Mitteilung zugehen lassen, daß Seine Majestät der Kaiser befohlen habe, der Rigaschen Stadtverwaltung und der örtlichen Bevölkerung für die in dem Ergebenheitstelegramm anläßlich der Errettung Seiner Kaiserlichen Majestät aus der Gefahr ausgedrückten Gefühle seinen Allerhöchsten Dank auszusprechen.

Das Urteil in Angelegenheit der Meuterei im rigaschen Zentralgefängnis wurde vom Kriegsgericht am 24. Mai abends gefällt. Es lautete für 8 Angeklagte auf Tod, für 4 Angeklagte auf lebenslängliche Zwangsarbeit und für 4 Angeklagte auf 20 Jahre Zwangsarbeit, während 2 Angeklagte freigesprochen wurden. Die Verteidiger werden eine Kassation und ein Gnadengesuch auf den Allerhöchsten Namen einreichen.

Graf Edgar Keyserling, der einzige Sohn des Grafen Keyserling-Altenburg, wurde auf einem Ausritte in der Nähe des Gutes Grösen von 6 Fremden überfallen, mißhandelt und ermordet. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Es läßt sich hier wohl ein Racheakt voraussetzen, da Graf Keyserling ehrenamtlicher Kreischefsgehilfe im Hasenpothschen Kreise, Kurland, gewesen war.

Der Vorsitzende der Reichsduma, Golowin, ist am 19. Mai um 6 Uhr nachmittags von Seiner Majestät dem Kaiser in Peterhof empfangen worden, und hat Sr. Majestät dem Kaiser einen Bericht über die Tätigkeit der Duma in der Zeit vom 4. April bis zum 15. Mai unterbreitet.

Die Dumakommission für die Prüfung des Gesetzentwurfes über die Gewissensfreiheit hat sich mit erdrückender Majorität dafür aus-

gesprochen, den administrativen Organen das Recht zu gewähren, für Uebertretung der Kriminalgesetze Prozesse wegen Sistierung und Aufhebung der Tätigkeit von religiösen Gemeinschaften anhängig zu machen, während die Gerichtsinstitutionen befugt sein sollen, diese Prozesse durch definitive Urteile zu entscheiden.

Der Synod und die Mischehen. Der Hl. Synod hat, wie die Residenzpresse berichtet, nach der Prüfung des Gesetzprojekts über die Gewissensfreiheit gefunden, daß vom kanonischen Standpunkt aus Mischehen nur zugelassen werden können: 1) zwischen Orthodoxen und Andersgläubigen und 2) zwischen Orthodoxen und den Altgläubigen und Sektierern, die in Christus, als an den Sohn Gottes und Erlöser glauben und die Wassertaufe haben, wobei in jedem Fall die Erlaubnis der Eparchialobrigkeit einzuholen ist. Weiter findet es der Hl. Synod für notwendig, daß die Kinder aus solchen Mischehen im orthodoxen Glauben zu erziehen sind, wozu der nichtorthodoxe Gatte sich durch ein besonderes Reversal verpflichten muß. Dieses Gutachten des Synods unterliegt noch der Prüfung durch den Ministerrat.

Bekanntlich hat das Regierungsprojekt die Wahl der Konfession der Kinder den Eltern anheimgestellt. Es ist nicht anzunehmen, daß das Gutachten des Synods den Minsterrat umstimmen wird.

Minsk, 23. Mai. Der Flecken Stolbzy ist mit Ausnahme zweier an der Peripherie befindlicher Kirchen, bis auf den Grund niedergebrannt. Mehr als 500 Häuser, die Gemeindeverwaltung, die Post- und Telegraphenabteilung sind vernichtet. Die Lage der Abgebrannten ist entsetzlich. Aus Minsk ist eine Sendung Brot und Lebensmittel abgeschickt worden; der Gouverneur hat aus den ihm zur Verfügung stehenden Summen Unterstützungen angewiesen.

Dem Dumamitgliede Kolokoljnikow ist wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialistischen Partei die Ausübung gottesdienstlicher Handlungen von der Eparchialobrigkeit auf Verfügung des Synods verboten worden.

Das Automobil im Dienst der Revolution. Dieser Tage sausten, wie der „Now. Wr" telegraphiert wird, einige Komiteeglieder der Sozialrevolutionäre per Automobil aus Charkow durch Kursk mit eiligen Direktiven für den Bezirk und mit einer Partie Sprengstoffen. Das Automobil entwickelte eine konkurrenzlose Geschwindigkeit. Die Revolutionäre im Süden sollen sich, wie gerüchtweise verlautet, entschlossen haben, sich ausschließlich der Automobile zum illegalen Transport zwischen benachbarten Städten zu bedienen.

Grodno, 20. Mai. In den Gemeinden Lyssnowo und Pokory sind durch einen Hagelschlag alle Wintersaaten vernichtet und die Sommersaaten stark beschädigt, sowie 232 Schafe, 10 Kühe und 4 Ferkel erschlagen worden. Durch den Sturm sind 15 Scheunen zerstört worden. Der Schaden beträgt 80,000 Rbl.

Der Kongreß der russischen Sozialdemokraten in London nahm die Resolution an, endgültig alle Beziehungen zu den Kadetten und den anderen liberalen Parteien abzubrechen, sowie den Oktobristen ohne irgend welche Kompromisse den Krieg zu erklären.

In Schweden ist die goldene Hochzeit des Königspaares im ganzen Lande gefeiert worden.

Während der Dauer der Friedenskonferenz wird der Norddeutsche Lloyd im Haag ein Bureau errichten, in welchem Fernsprechapparate Schreibmaschienen, Stenographen usw., sowie die täglich eintreffenden ausländischen politischen Nachrichten den Mitgliedern der Konferenz und den Journalisten unentgeltlich zur Verfügung stehen.

Wie viel Menschen täglich sterben. Der letzten Nummer der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik", Wien, entnehmen wir folgende interesannte Notiz: Auf der ganzen Erde leben etwa 1500 Millionen Menschen. Man rechnet 30 Jahre auf die durchschnittliche Lebensdauer eines Geschlechts. Mithin sterben in 30 Jahren 1500 Millionen Menschen, also jedes Jahr 50 Millionen, jeden Tag etwa 137,000, jede Stunde 5700, jede Minute 95, also in je 2 Sekunden 3.

London, 29. Mai. Eine diesbezügliche Interpellation im Unterhause beantwortend, erklärte der Sekretär für innere Angelegenheiten, Gladstone, daß die russischen sozialistischen Delegierten keiner Beaufsichtigung durch die Londoner Polizei unterzogen würden, auch habe man diese Leute nicht photographiert. Die Regierung beeinträchtige niemals die politische Freiheit, auch sei ihm (Gladstone) nicht über irgend welche ausländische Agentur der Geheimpolizei bekannt, die angeblich die russischen Sozialisten überwache.

Die Unruhen in China. Die revolutionäre Gesellschaft in Swatow erklärt öffentlich, daß der Aufstand nicht gegen die Fremden, noch gegen die gewöhnlichen Chinesen gerichtet sei. Die Absicht sei vielmehr, alle Regierungsgebäude niederzubrennen und die Beamten zu töten, um die Regierung zu stürzen. Die Missionen sind nicht berührt, doch verlassen die Missonare die Stationen und flüchten nach Swatow. Die Behörden sehen die Lage als ernst an und richten das dringende Ersuchen an die Regierung, nach Kanton Kanonenboote zu senden. Die auf der Eisenbahn nach und von Tschautschofue reisenden Fahrgäste werden durchsucht. — Die Zahl der Rebellen in der Provinz Kwantung belaufe sich auf 30,000. Die Bewegung wird von einem Geheimbunde geleitet. — Die Regierungstruppen hatten einen Kampf mit den Empörern zu bestehen, bei dem mehr als 100 Mann fielen. Die Führer der Rebellen, sowie ihre Fahnen und Kriegsvorräte wurden ergriffen. Eine zweite Abteilung von 2000 Mann ist nach Tschao-Tschou gezogen. Das Kanonenbott „Sumschong" ist mit einem Regiment aus Kanton nach Swatow abgegangen.

Auf dem halben Wege zwischen Amoy und Swatow ist es zwischen den kaiserlich-chinesischen Truppen und den Rebellen zu einem Zusammenstoße gekommen. Die Rebellen verloren 700 Mann und zogen sich zurück. Der Aufstand ist losgebrochen, weil die Beamten in den Bezirken, wo Hungersnot herrscht, das Reismehl nicht ausgeteilt haben.

Aus Hongkong wird gemeldet, daß der Methodistenmissionar Pollard in Tschaotunsu von den Chinesen mißhandelt und erstochen wurde. — Aus Schanghai wird telegraphiert, daß der Pöbel die Missionsstation Haissjan in der Provinz Sitschuan vernichtet hat.

Briefkasten.

Für St. Petersburg: S. S. Odessa 11.06, S. S. Güldendorf 9.77, S. S. Annenthal 7. —, S. S. Makarowa 2. —, S. S. Wilhelmsthal 2. —, S. S. Neugowa 3. —, S. S. Zillingen 2.35, S. S. Alexanderfeld 5. —, Johannisthal 5. —

Für die Kasse: Schwesterkasse Güldendorf 25. —, Wagner sen. 15. —;

Für die Hungerleidenden: Neufreudenthal 64.65, Joh. König, Amerika 5 Dollar, W. König 5 Dollar.

Mit Dank F. Brauer, Nikolajew, Gouv. Chersson.

Für Vaterländische Mission erhalten von Herrn Joh. Joh. Giedt jun. 50. —,(Gelübde) Schw. Margarethe Hetterle 25. —, (Gelübde) Br. Joh. Hetterle 25. —, Br. Reichert 5. —, Br. Joh. Hepperle 10. —, Br. H. Hornbacher 5. —, Br. Joh. Hornbacher 5. —, Br. Andr. Sailer 5. —, Br. J. Kast 5. —, Schw. Christine Hornbacher 5. —, Schw. M. Bachmann 1. —, Schw. Ch. Schmiedt 1. —, Schw. Karol. Schmiedt 1. —, Br. Jak. Maier 10. —, Br. J. Gänsle 1. —, Br. Phil. Schütz 5. —, Br. Gottfr. Tiede sen. 10. —, Br. Joh. Zimmermann 5. —, Br. Dan. Maier 5. —,

Was ihr getan habt einem dieser meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan Matth. 25, 40. 45.

Für die Gaben dankt J. J. Pritzkau, Kassierer.
Почт. Братолюбовка, Херсонской губ.

F. Sch. — Sämtliche Artikel sind erwünscht so früh als möglich. Schon am Freitag ist der Satz des Hausfreundes gesetzt mit Ausnahme des politischen Teiles. Sonnabend Abend ist die Form zum Druck geschlossen, Montag folgt der Druck, Dienstag die Expedition. Sehr notwendige Artikel können noch am Sonnabend aufgenommen werden; im sehr dringendem Falle auch noch Montag vormittag.

Für die Invalidenkasse: Br. H. Husmann 10. —, Gem. Güldendorf 13. —, Schwesternkasse Güldendorf 6. —, Br. H. Karch 15. —, Br. Joh. Fuhrmann 30. —, Gem. Kl. Liebenthal 11. —, Schw. F. Geige 5. —, Gem. Odessa 26. —, Br. H. Assmann 5. —, Br. W. Käfer 3. —, Br B. Strohmeier 1 —, Br. Ph. Näher 2. —, Br. Ch. Herrmann 1. —, Witwe Herrmann —.50, Gem. Zyrardow 20.90, Gem. Zgierz 12. —, Br. Wagner sen. 5. —

Allen Gebern herzlichen Dank. Kassierer S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. Nr. 5.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.